

Samenvatting

Bij een opgraving in Saerbeck werd een halfdoorboorde rolsteenhamer gevonden. Deze werd samen met een vuursteenkern aangetroffen, die als boorgereedschap werd gebruikt. Voor de rolsteenhamer wordt een functie als knots of hamer aangenomen, dit onder voorbehoud van een voorgenomen volledige doorboring. Steensoort, oppervlaktebewerking en afmetingen wijken echter af van het gebruikelijke en kenmerken de Saerbecker rolsteenhamer als een imponerend werktuig, met mogelijk een representatief karakter.

Literatur

Kurt Tackenberg, Die Geröllkeulen Nordwestdeutschlands. In: Gisela Freud (Hrsg.), Festschrift für Lothar Zotz. Steinzeitfragen der Alten und Neuen Welt (Bonn 1960) 507–538. – **Kurt Tackenberg**, Neue Geröllkeulen aus Nordwestdeutschland. Quartär 21, 1970, 81–92. – **Rudi S. Hulst/Arie D. Verlinde**, Geröllkeulen aus Overijssel und Gelderland. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 26, 1976, 93–126. – **Eric Biermann**, Keulenköpfe des Alt- und Mittelneolithikums in Deutschland und angrenzenden Gebieten. Varia neolithica IV, 2006, 103–112. – **Erik Drenth/Marcel Niekus**, Stone Mace-Heads and Picks: A Case-Study from the Netherlands. In: Philippe Crombé u. a. (Red.), Chronology and Evolution within the Mesolithic of North-West Europe. Proceedings of an International Meeting, Brussels, May 30th–June 1st 2007 (Cambridge 2009) 747–766.

Neolithikum

Eine neue Fundstelle der Linearbandkeramik in der Soester Altstadt

Frederik
Heinze

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Die intensive Betreuung eines Neubauprojektes durch die Stadtarchäologie in der östlichen Soester Altstadt erbrachte im Sommer 2014 neue Erkenntnisse zur neolithischen Besiedlung in diesem Bereich. Für den Bau eines Mehrfamilienhauses mit Tiefgarage sollte auf dem Grundstück Thomästraße 32 eine Fläche von etwa 600 m² bis zu einer Tiefe von 4,00 m unter der Geländeoberkante ausgeschachtet werden. Der nördliche und nordwestliche Bereich der Fläche war durch moderne Bau-

ung großflächig und tief gehend gestört. Das Urkataster von 1828 zeigte aber für den hinteren Teil der Parzelle keine Bebauung und auch in den folgenden fast 200 Jahren war dieser nur als Garten genutzt worden. Hier war besondere Vorsicht geboten, da die Ausschachtungen für die Tiefgarage auch großflächig in den Gartenbereich eingreifen sollten. Die Erwartungen waren groß, hier auf archäologisch relevante Substanz zu treffen.

Nach dem Abziehen der etwa 0,40 m starken Humusschicht zeigten sich dann auch zahlreiche Verfärbungen im anstehenden Löss, der noch auf einem Großteil der Fläche beobachtet werden konnte. Neben den im Altstadtbereich zu erwartenden spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Grubenbefunden sowie einem verfüllten Bombentrichter des Zweiten Weltkriegs von etwa 7,00 m Durchmesser konnten in der Südwestecke des Geländes die Reste eines mittelalterlichen, in der frühen Neuzeit abgebrochenen Steinwerkes aufgedeckt werden.

Überraschend war jedoch, dass sich im südwestlichen Bereich der Fläche, direkt unter der Grasnarbe, von zahlreichen jüngeren Befunden teilweise überlagert oder gestört, einige Verfärbungen zeigten, die sich durch ihre schwarzbraune Farbe und fest-kompakte Verfüllung deutlich von den anderen Befunden un-

Abb. 1 Die Befunde 1 und 2 im ersten Planum. Blickrichtung Westen (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).



terschieden. Schon vom Baggerplanum des Befundes 1 konnten neolithische Keramikfragmente geborgen werden. Nach einem ersten manuellen Putzen des Planums konnten zwei große Gruben (Befund 1 und 2, **Abb. 1**), eine westlich davon gelegene, große, stark modern gestörte neolithische Lehmentnahmegrube sowie zwei etwa 7 m südöstlich gelegene Pfostengruben dokumentiert werden. Die Pfostengruben waren fundleer, konnten aber aufgrund ihrer Farbe und kompakten Verfüllung den anderen neolithischen Befunden zugeordnet werden. Eine weitere Pfostengrube kam zwischen den Befunden 1 und 2 in einem zweiten Planum unter dem frühnezeitlichen Befund 5 zutage. Die wenigen und verstreut liegenden Pfostengruben ließen eine Rekonstruktion von Hausgrundrissen nicht zu.

Das größte Fundaufkommen zeigten die Grubenbefunde 1 und 2. Das Fundmaterial von Befund 1 (**Abb. 2**), einer Grube von 1,97 m Länge, etwa 1,00 m Breite und 0,68 m Tiefe, besteht aus zwei Reibsteinfragmenten, einigen Stücken von veriegeltem Lehm, wenigen Silexbruchstücken und zahlreichen verzierten und unverzierten Keramikscherben. Die gefundene Keramik lässt sich in Grob- und Feinkeramik unterteilen. Ansprechbare Scherben der Grobkeramik sind drei Wandscherben mit kräftig erhabenen Rundknubben mit teilweise leichter Eindellung und einige kleine strichverzierte Wandscherben. Die einzige verzierte feinkeramische Randscherbe ist die eines Kumpfs mit einziehendem Rand, horizontalen und vertikalen Fingernageleindrücken sowie Strichverzierung.

Aus dem nur noch etwa 0,20 m tiefen Grubenbefund 2 (**Abb. 3**), der eine Länge von 1,85 m und eine Breite von etwa 1,35 m aufwies, konnten ebenfalls zahlreiche Keramikfragmente geborgen werden. Im Gegensatz zu Befund 1 überwiegt hier deutlich die Anzahl der Scherben der Grobkeramik. Den etwa 120 unverzierten Wandscherben mit sehr grober, teilweise ausgewitterter Magerung, drei Randscherben eines Kumpfs mit einziehendem Rand und zwei Wandscherben mit leicht eingedellten Horizontalknubben steht nur eine verzierte feinkeramische Randscherbe gegenüber. Sie ist die eines Kumpfs mit einziehendem Rand, einem Fingerkuppeneindruck und möglicher Dreiecksverzierung.

Bedauerlicherweise sind die verzierten Scherben beider Befunde allesamt nur sehr kleinteilig erhalten. Vollständige Bänder als Verzierungen sind beispielsweise nicht zu be-



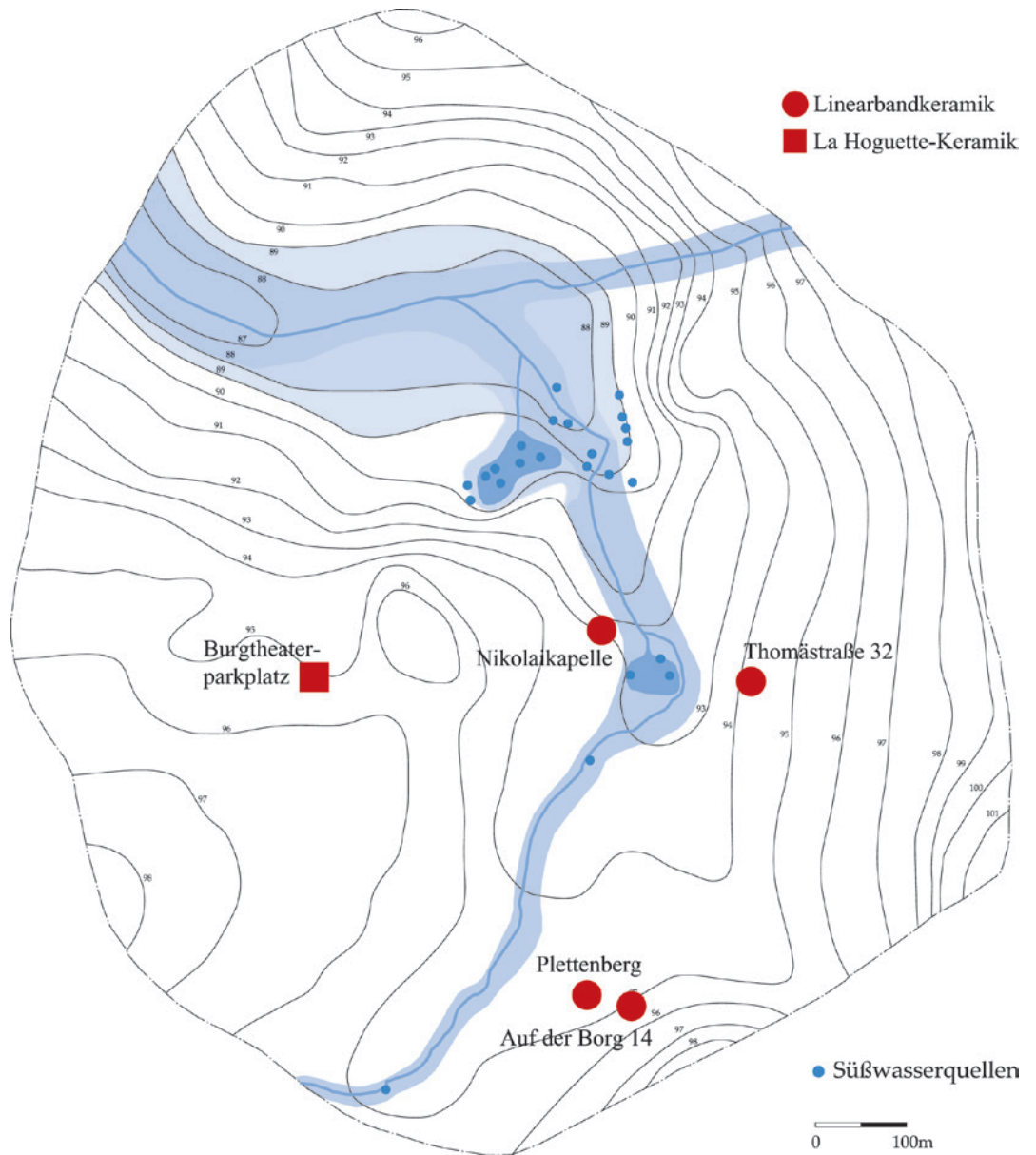
Abb. 2 Das Westprofil von Befund 1 (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).



Abb. 3 Studenten beim Ausheben von Befund 2 (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

obachten, sodass sie für eine feinchronologische Einordnung nicht herangezogen werden können. Auch die Zuordnung zum sogenannten Soester Schraffurstil, den Gabriel 1979 definiert hat, ist aufgrund fehlender großflächiger Verzierungen nicht möglich. Dennoch ähnelt das keramische Fundmaterial der Thomästraße 32 stark dem der nur etwa 200 m nordwestlich gelegenen, ebenfalls linearbandkeramischen Fundstelle »Soest-Nikolaikapelle« und kann somit allgemein in eine jüngere Stufe der Linearbandkeramik eingeordnet werden. Knoche stellte jüngst die wiederum nur etwa 350 m südwestlich der neuen neolithischen Fundstelle an der Thomästraße in der südlichen Soester Altstadt gelegenen bandkeramischen Fundstellen Plettenberg und Auf der Borg 14 vor. Er datierte den Komplex vom Plettenberg in die Stufe Flomborn (letztes Viertel des 6. Jahrtausends v. Chr.). Dieser markiert den bislang ältesten bekannten Nachweis der Linearbandkeramik in Westfalen. Die neolithische Besiedlung in Soest hat sich dann, immer an Bachläufen und Süßwasserquellen

Abb. 4 Kartierung der frühneolithischen Fundplätze in der heutigen Soester Altstadt (Grafik: Stadtarchäologie Soest).



orientiert, weiter nach Norden zur höchsten Erhebung in der heutigen Altstadt verlagert (Abb. 4), sodass die bisher jüngsten linearbandkeramischen Funde an der Nikolaikapelle und der Thomästraße 32 zu finden sind. Beide Fundstellen sind räumlich getrennt durch den Soestbach und das Quellareal des sogenannten Kolks. Bei Hochwasser wurde die etwa 90 m breite Niederung zwischen den Bereichen regelmäßig überschwemmt. Vermutlich haben hier zwei Hofstellen einer großen linearbandkeramischen Siedlung beiderseits der Gewässer zeitgleich existiert.

Auch trotz des Fehlens feinchronologisch datierbaren Keramikmaterials stellt die neue Fundstelle der Linearbandkeramik an der Thomästraße 32 einen bedeutenden Baustein zur Rekonstruktion der neolithischen Besiedlung auf dem Soester Stadtgebiet dar.

Summary

During monitoring of a new construction project carried out at 32 Thomästraße in the historical centre of Soest by the city archaeology department, a new Linear Pottery Culture site was recorded in the summer of 2014. It was located a mere 200 m south-west of the »Soest-Nikolaikapelle« site, which also dated from the Linear Pottery Culture, and some 350 m north-west of the sites Plettenberg and 14 Auf der Borg. Whilst such a small number of diagnostic sherds do not help us to date the site precisely, it can generally be associated with a later phase of the Linear Pottery Culture due to similarities with the material recovered at Nikolaikapelle. Apart from three isolated post pits, no construction features were found.

Samenvatting

Onder begeleiding van de stadsarcheologische dienst van een nieuwbouwproject aan de Thomästraße 32, in de oostelijke binnenstad van Soest, kon in de zomer van 2014 een nieuwe vindplaats van de lineaire bandkeramiek vastgelegd worden. Deze bevindt zich slechts 200 m zuidwestelijk van de eveneens bandkeramische vindplaats »Soest-Nikolaikapelle« en ongeveer 350 m noordwestelijk van de vindplaatsen Plettenberg en Auf der Borg 14. De weinig aansprekende scherven laten geen nauwkeurige datering toe. Desondanks kan de vindplaats, gezien de overeenkomst met het materiaal bij de Nikolaikapelle, in zijn algemeenheid ingedeeld worden bij een jongere fase van de lineaire bandkeramiek. Bouwstructuren konden, behalve drie op zichzelf staande paalgoten, niet aangetoond worden.

Literatur

Ingo Gabriel, Studien zur Tonware der Bandkeramik in Westfalen und Nordhessen. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 19/20 (Bonn 1979). – **Benedikt Knoche**, Die Jungsteinzeit. In: Vera Brieske (Red.), Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) 52–73. – **Michael Baales**, Die ältesten Spuren des Menschen im Soester Raum – ein aktueller Überblick. In: Walter Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 9–26. – **Benedikt Knoche**, Neue Funde der Linearbandkeramik im Stadtgebiet von Soest – Die Fundstellen Plettenberg und Auf der Borg 14. In: Walter Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 27–52.

Neolithikum

Großgrabung in einer früh- und mittelneolithischen Siedlung in Bad Sassendorf

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Franz Kempken,
Stefan Ciesielski

Im Regierungsbezirk Arnsberg nimmt der Bestand großflächig untersuchter neolithischer Fundplätze in den letzten Jahren deutlich zu. So wurde zuletzt im dritten Band dieser Reihe (Kempken/Oehmen 2012) über den 1000 m² großen Ausschnitt eines bandkeramischen Siedlungsplatzes in Werl berichtet. Bereits im Jahr 1972 konnte in Bad Sassendorf anlässlich des Baus des neuen Rathauses ein 2800 m² gro-

ßer Teil einer frühneolithischen Niederlassung ausgegraben werden. Etwa 700 m nordöstlich dieser Stelle kommt jetzt ein weitaus größerer Fundplatz hinzu, der – anders als in Werl und dem Areal des Bad Sassendorfer Rathauses – neben zahlreichen bandkeramischen Siedlungsbefunden auch Spuren einer rössenzeitlichen Besiedlungsphase liefert (Abb. 1). Die Anfänge des Projekts standen unter dem



Abb. 1 Übersicht über das Grabungsgelände von Osten. Zur Beschleunigung der Arbeiten musste das Areal in jeweils etwa 10 m breiten Teilflächen untersucht werden (Foto: ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH).